

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 50 (1936)

Heft: 4

Artikel: Das Wappen der appenzell-inderrhodischen Familie Rusch (Ruosch)

Autor: Ruosch, Albert

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-744608>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Wappen der appenzell-innerrhodischen Familie Rusch (Ruosch).

Von ALBERT RUOSCH.

Nachstehend soll die Entwicklungsgeschichte des Wappens der Familie Rusch (Ruosch) dargestellt werden. Interessant mag u. a. erscheinen, wie eine zeitlang das eigene Wappen mit demjenigen einer fremden, gleichnamigen Familie vermehrt wurde und wie ein Berufssymbol schliesslich dauernd dem Wappen einverleibt wird. Diese Aufnahme erfolgte nicht nur, weil man das Emblem als schön empfand, sondern weil man ihm später einen andern Sinn beigelegt hat. Die endliche Wappenbereinigung darf, als der geschichtlichen Entwicklung Rechnung tragend, erfreulich bezeichnet werden.

Der Familienname Rusch oder Ruosch, schon im 14. Jahrhundert in Innerrhoden nachweisbar, wurde vereinzelt zur Zeit der Pflugschaft des Abtes Ulrich Rösch (1457—1463) auch „Rösch“¹⁾ und in der Zeit der Helvetik sogar französisiert „Rousch“ geschrieben. Er kommt auch im Prätigau, Rheintal, Vorarlberg und in der Bodenseegegend gleichzeitig als Vor- und Geschlechtsname vor und wird als Kurzform des Vornamens Rudolf betrachtet²⁾.

Seit dem 15. Juli 1916 (Beschluss der Standeskommission) wird in Innerrhoden in amtlichen Aktenstücken nur noch „Rusch“ geschrieben, während die reformierten Ausserrhoder (ursprünglich innerrhodischer Abstammung) heute noch die phonetisch bessere Form „Ruosch“ verwenden, auf die Herkunft des Namens und dessen Dialektaussprache abstellend. Auch ein seit 1433 bekanntes Bürgergeschlecht von St. Gallen, das 1878 im Mannesstamme erloschen ist, nannte sich Ruosch. Diese Schreibart ist übrigens noch in der Gemeinde St. Antönien (Prätigau), wo der Familienname früher auch Ruotsch hiess³⁾, wie auch neuerdings wieder in der Gemeinde Sevelen (Rheintal) gebräuchlich.

Die Familie Rusch ist aus dem freien Bauernstande der Lehnerrhode hervorgegangen, dem sie heute noch angehört. Als älteste Wohnsitze dürften gelten die „Heimaten“: „Unter der Burg“, „im Bernardislehn“, „Zaun“ oder „Studen“ unterhalb des Burgstockes (Clanx), sowie das Gut „auf der Steig“, welches bis 1791 Eigentum der Familie Rusch (genannt Landammanns) war.

¹⁾ Urkundenbuch der Abtei St. Gallen, III. Teil (Anhang) pag. 807: „Der Rösch“ zehntenpflichtig zu Appenzell um 1380. — Appenzeller Urkundenbuch Bd. I pag. 730/31: „Egli Rösch, Els Röschin und Richi Röschin in der Lener Rod“ um 1378. — Obschon diese Urkunden auf eine frühere Zeit zurückgreifen, wird mit Bestimmtheit angenommen, dass sie während der Pflegezeit des Abtes Ulrich Rösch (1457—1463) geschrieben worden sind.

²⁾ Ruosch als Vorname: Appenzeller Urkundenbuch Bd. I pag. 179, Nr. 345: „Ruosch Tanner von dem Hirschberg, Landmann zu Appenzell“, 1417. Dasselbst pag. 553, Nr. 1112: „Herman im Birlu und Ruschen und Uolis im Birlu erben“, 1475. — Karl Wegelin: Regesten der Benediktinerabtei Pfäfers und der Landschaft Sargans, pag. 58, Urk.-Nr. 436 und 438: Hier treten als Käufer auf: Thöny Ruosch, von Wangs, und als Urkundsperson: „Ruesch Kalbrer, ammann zu Meyls“, 1427. An andern Orten schreibt er sich Ruosch Kalbrer. — Alfred Götze: Familiennamen im bad. Oberland, Heidelberg 1918, pag. 7 und 80: Hier werden Rudolfus Bezelinus 1270 und Ruschinus Becelin 1282 als identisch erklärt. — Rudolf leitet man vom altgermanischen „Hruodulf“ oder „Hruodolf“ ab, was berühmter Wolf oder Wolf der Wölfe bedeutet. Vgl. Ernst Förstemann: Altdeutsches Namenbuch, I. Bd. 2. Aufl., pag. 918.

³⁾ Ruotsch für Rudolf ist heute noch gebräuchlich im Bündner- und Glarnerland, zuweilen auch im st. gallischen Rheintal. Schweiz. Idiotikon.

Obwohl die Familie schon im 16. Jahrhundert im Rate sass und mehrere Glieder das Amt des Hauptmanns der Lehnerrhode bekleideten, ist sie erst im Jahre 1782 mit Landammann Johann Baptist Gregor Ruosch (1735—1804), Eidg. Tag-



Fig. 85. Allianzwappen Signer-Ruosch. 1669.

satzungsgesandten, besonders hervorgetreten. Ihm folgten jedoch fünf seiner Nachkommen als regierende oder stillstehende Landammänner¹⁾.

Als ältestes Kennzeichen der Familie muss der Rost betrachtet werden, welcher in unrichtiger Namensableitung als sprechendes Wappen auf einem kleinen Messplättchen aus der St. Antoniuskapelle im Rinkenbach bei Appenzell mit der Aufschrift: „Jakob Signer, Magdalena Ruoschin S. H. F. 1669“ eingraviert vorkommt²⁾, vgl. Fig. 85.

Dieses erstbekannte Wappen ist als Allianzwappen Signer-Ruosch aufzufassen und zeigt, ohne Tinkturangabe, in der oberen Schildhälfte ein eingebogenes Dreieck, begleitet von zwei sechsstrahligen Sternen. Diese Darstellung dürfte als ein wegen Raummangel abgekürztes Signerwappen angesprochen werden, wobei die Blättergruppe des Signerwappens vereinfacht wurde, vgl. Koller und Signer T. XXV, Fig. 2 und 4. Die untere Schildhälfte zeigt das wohl älteste Emblem der Familie, den Rost über einem Dreiberg.

Wohl um die gleiche Zeit schuf der im „Rosenfeld“ (heute „Rosengarten“) am Lehn bei Appenzell wohnhaft gewesene Ratsherr und Hauptmann der Lehnerrhode, Ulrich Ruosch (1628—1696), der als Schnitt- und Wundarzt praktizierte und auch Chemie trieb, ein Berufswappen³⁾. Das sprechende Wappen zeigt in geteiltem Schilde oben den Pelikan mit zwei Jungen (Berufszeichen der Wundärzte) und in der untern Schildhälfte einen stilisierten Rosenstock, auf den Wohnort des Wappenträgers („Rosenfeld“) hinweisend. Als Helmzierde diente



Fig. 86. Wappen des Schnitt- und Wundarztes Ulrich Ruosch.

¹⁾ a) Joh. Bapt. Jos. Ant. Floridus Rusch (1806—1865); b) Joh. Bapt. Emil Rusch (1844—1890); c) Joseph Anton Alois Rusch (1845—1906); d) Anton Albert Rusch (1846—1893), und e) Dr. Carl Alois Rusch, geb. 1883; Ständerat seit 1920.

²⁾ Aufgezeichnet von Jakob Signer, Heraldiker, Appenzell. Heutiger Besitzer unbekannt.

³⁾ Tagebuch von Dr. Paulus Ulmann, Pfarrer, pag. 74 und 80 (Pfarrarchiv Appenzell), und J. B. E. Rusch: Geschichte und Lebensbild der Familie Rusch (Manuskript), pag. 10 und 19; Ulrich Ruosch studierte in Konstanz Medizin. Er gehörte der konservativ-christl. Richtung an und war als Natur- und Geschichtsfreund bekannt. In der Nähe seines Hauses soll ein Turm („ein unheimliches Mauerwerk“) gestanden haben, in welchem er seine Kunst ausgeübt haben soll. Mit dem ersten Einsiedler des Wildkirchleins, Dr. Paulus Ulmann (1613—1680), stand Ruosch in sehr vertrauten Beziehungen. Ulmann schildert ihn in seinem Tagebuche als „ein bsunderbarer kunstricher und wolerfahrener Medicus, Chymicus etc.“. Der Volksmund erzählt von diesem Arzt, er habe den einem Hahn abgeschlagenen Kopf einfach aufzusetzen brauchen und es sei dann alles wieder in Ordnung gewesen.

ein wachsender Löwe mit doppeltem Schweife, einen Löffel in den Pranken haltend, vgl. Fig. 86¹⁾), oberer Teil der Instrumententasche Ruoschs.

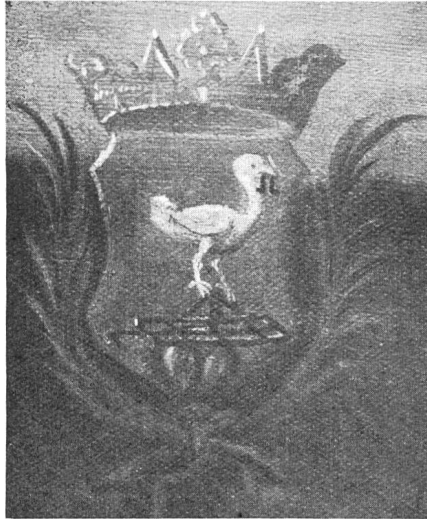


Fig. 87. Ruoschwappen. 1739.

Das Wappen der jüngsten Tochter dieses ohne männlichen Nachkommen verstorbenen Arztes, Maria Magdalena Manser geb. Ruosch, geb. 1687, soll sich sowohl an dem Altar als auch auf einem Gemälde an der Decke des Beinhausgewölbes befunden und einzig den Pelikan gezeigt haben²⁾.

Erst in jüngster Zeit sind zwei bisher unbekannte Ruschwappen mit dem Vogel Strauss zum Vorschein gekommen.

Das eine Wappen befindet sich auf einem Ölgemälde, den hl. Mauritius (Schutzpatron von Appenzell) darstellend³⁾. Das rechts unten angebrachte Ruschwappen trägt die Initialen *Fr. Ma. R.* mit der Jahreszahl 1739, vgl. Fig. 87.

Es stellt in rotem Felde auf grünem Dreieck einen schwarzen Rost dar, überhöht von einem ebenfalls schwarz tinktierten Dreizack (Trinitas?). Auf diesem steht ein Strauss, ein schwarzes Hufeisen im Schnabel haltend. Ferner ist zu allem Überflus in dem Dreizack der Buchstabe „R“ enthalten. Endlich ziert das Wappen eine dreiblättrige Krone.

Dieses Wappen ist insofern wertvoll, als es erstmals die Wappenfarben wiedergibt. In ängstlicher Weise sind hier die ältesten Figuren, vgl. Fig. 85, mit einem neuen Sinnbild, dem Strauss, in einem einzigen Schilde vereinigt worden. Dieses neue Wappentier ist merkwürdigerweise dasjenige der Bürgermeisterfamilie Rüesch, auch Ruosch geschrieben, von Konstanz, nämlich ein in Rot auf grünem Dreieck stehender silberner Strauss samt einem Hufeisen im Schnabel.

Da die Innerrhoder Rusch mit Konstanz rege Beziehungen unterhielten, ist es erklärlich, dass das Konstanzer Rüeschwappen in Appenzell bekannt werden konnte. Es ist dies schon deshalb glaubhaft, weil in den Jahren 1628—1632, ein Erat Rüesch Bürgermeister von Konstanz war und dessen Familie immer noch eine Rolle spielte⁴⁾. Sie bewohnte das Haus „zum Rauschen“ an der Rheingasse 14 in Konstanz.

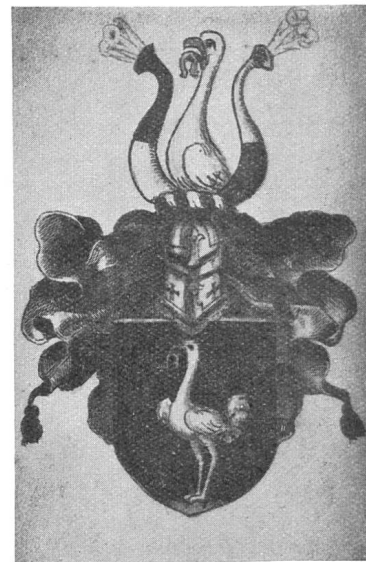


Fig. 88. Erat Rüesch (Ruosch),
Bürgermeister von Konstanz.

¹⁾ Eigentum des Verfassers.

²⁾ Dr. A. Fäh: Landammann Joh. Bapt. Emil Rusch (1844—1890) pag. 8 (als Manuskript gedruckt).

³⁾ Im Besitze von Dr. A. Rechsteiner, Advokat, Appenzell.

⁴⁾ Oberbadisches Geschlechterbuch, III. Bd., pag. 666 und 672.

Vielleicht meinte der Schöpfer dieser Wappenzusammenstellung einen Hinweis auf den vermeintlichen Ursprungsort der Familie geben zu müssen, offensichtlich auf die Gleichheit des Namens abstellend. Eitelkeitsgründe mochten mitbestimmend gewesen sein. Es lassen sich jedoch keine Wechselbeziehungen zwischen diesen Familien nachweisen.

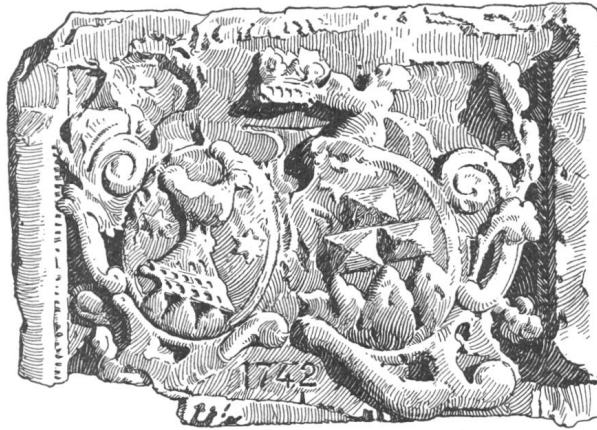


Fig. 89. Wappen Ruosch-Rechsteiner.

Das andere, gleiche Wappen, jedoch noch begleitet von zwei sechsstrahligen Sternen, ist beim Brunnen bei der Kreuzkirche bei Grabarbeiten unlängst wieder ans Tageslicht gekommen, Fig. 89. Es handelt sich um einen stark verwitterten, sandsteinernen Türsturz mit der noch lesbaren Jahreszahl 1742. Dieses Beweisstück stellt ein Allianzwappen dar. Das Frauenwappen zeigt auf einem natürlichen



Fig. 90.



Fig. 91.

Dreiberg zwei nebeneinanderliegende Bausteine, über die ein dritter gelegt ist. Darüber erkennt man Spuren einer Blätterkrone. Dieses Allianzwappen dürfte dem Ehepaar Joh. Bapt. Ruosch und Maria Magd. geb. Rechsteiner, cop. 1729, Sept. 18., zugeschrieben werden.

Im Jahre 1760 taucht wiederum der Pelikan auf, um dauernd den Vogel Strauss zu verdrängen. Auf einer in einem Bauernhause am Hirschberg (App.) vorgefundenen tannenen „Holztrucke“¹⁾ ist nämlich auf der Vorderseite, nicht heraldisiert,

¹⁾ Eigentum des Verfassers.

ein weisser Pelikan mit drei Jungen, die Brust aufreissend und in einem Neste sitzend, sichtbar. Auf den Seitenwänden dieser originellen Holzschachtel ist je ein Vogel angebracht, während die Rückseite die Initialen *F A M R* mit der Jahrzahl 1760 trägt.

Dieses Monogramm dürfte sich auf Frau Anna Maria Ruosch geb. Andreser beziehen, welche sich im Jahre 1760 mit Johannes Ruosch verheiratete. Die Schachtel ist vermutlich ein Heiratsgeschenk.

Der im Jahre 1782 gewählte, erste Landammann der Familie, Johann Baptist Gregor Ruosch, zuweilen auch Ruesch geschrieben, geb. 1735, gest. 1804, hat sich ein eigenes Siegel zugelegt. Dieses führten seine Nachkommen während des ganzen 19. Jahrhunderts sozusagen unverändert weiter. Er vereinigte nämlich den Pelikan mit den zwei Jungen samt dem Rost zu einem einzigen Wappenbilde, indem er die drei Vögel auf den Rost setzte. Als Helmzier diente, nebst einer Blätterkrone, ein wachsender Mann, in seiner Rechten den Rost haltend, vgl. Fig. 90 und 91.

Dieses neue Ruschwappen findet sich erstmals in farbiger Wiedergabe auf einem Epitaph, welches früher im alten Beinhaus hing, und weist in ursprünglich rotem Felde (heute gelblich aussehend), den weissen Pelikan mit zwei Jungen auf. Leider ist die interessante und originelle Gedenktafel stark verblichen¹⁾.



Fig. 92. Bereinigtes Wappen.

Im Jahre 1923 wurde das Glockengeläute der Pfarrkirche Appenzell umgegossen und nebst vielen andern Wappen auch dasjenige des Kirchenpflegers Dr. C. Rusch auf der grossen Dreifaltigkeitsglocke angebracht. Vorher ist es jedoch durch den Heraldiker Jakob Signer bereinigt und wie folgt aufgerissen worden: Der Schild wurde wiederum wie früher geteilt, nämlich von rot und weiss mit einem Pelikan und zwei Jungen sowie einem liegenden Rost in verwechselten Farben, vgl. Fig. 92.

Durch diese Wappenbereinigung wurde das wohl älteste Emblem der Familie, der Rost, wieder zu Ehren gezogen. Er wurde ursprünglich offenbar deshalb ins Wappen aufgenommen, weil Rusch irrtümlicherweise von Rost oder „rösch“ abgeleitet wurde. Denkbar, jedoch unwahrscheinlich ist die Annahme, der Rost, als Attribut des hl. Laurentius, weise auf einen der erstbekannten Wohnsitze der Familie in der Lank hin, wo der Heilige als Patron nachweislich seit 1595, vermutlich jedoch schon viel früher, besonders verehrt wurde.

Während der Pelikan mit den Jungen, ursprünglich als Berufssymbol durch den oberwähnten Arzt Ulrich Ruosch ins Wappen gelangte, wird das Emblem heute als Erinnerungszeichen an dieses hervorragende und merkwürdige Familienglied weitergeführt.

Das nunmehr bereinigte Wappen wird auch von der seit 1853 in Reute (Appenzell A.-Rh.) beheimateten Familie Ruosch aus Appenzell geführt.

¹⁾ Der Text lautet: „Allhie liegt Begraben der Hochwohlgebohrene Hochgeachte Herr *Johann Baptist Gregor Ruosch*, der seinem Vaterlande 2 Jahre als Lands-Fähnrich, 12 Jahr als Bauherr, 14 Jahre als Landammann und Pannerherr inn Schweizer-Treue diente und den 15 April 1804 gottselig in dem Herrn entschlief, seines Alters im 70. Jahre. Seine Frau Ehegемalin war die Ehr- und Tugendsame Anna Maria Wettmarin, die Früchte ehelicher Liebe 8 Kinder, wovon 5 in ihrer Unschuld, der hoffnungsvolle Joseph Anton. Remig. in der Blüte seines Alters im 19. Jahre als Leutenamt im Dienste des Vaterlandes dahinwelkten und nur dem Herrn Leutenamt und Ratsherrn Joh. Baptist Gregor und der Frau Landsfähnrichin Anna Maria Josefa Crescentia die Ehre zurückliessen, die Leiche ihres besten Herrn Vaters mit Thränen kindlicher Wehmuth, Liebe und Dankbarkeit zu benetzen, 1808. Er ruhe im Friede.“ (Folgen Ruosch- und Wettmerwappen.) Im Besitze von Dr. C. Rusch, Appenzell.